

Nicht nur Lehrlinge, wie in Prag, darf sie ausbilden, sondern zur Hauptsache müsste sie Gehilfen, die ihre Kenntnisse vervollkommen möchten, die aber die Kosten für den Besuch der Uhrmacherschule in Glashütte nicht erschwingen können, hierzu Gelegenheit geben. Es müssten dann kürzere Kurse, die man aber zu jeder Zeit beginnen könnte, eingerichtet werden. Auch müsste man dann besonders nur die Arbeiten zu machen brauchen, worin man sich weiter ausbilden möchte. Angenommen: Ein Gehilfe möchte sich in Dreharbeiten weiter ausbilden, so würde er vielleicht auf 2 bis 3 Monate dort aufgenommen werden, um unter fachmännischer Leitung nur Dreharbeiten auszuführen. Oder ein anderer möchte sich in der Reglage vervollkommen, so würde er dementsprechend nur dazu gehörige Arbeiten zu machen brauchen. Ein solcher Kursus würde sich dann (inkl. Lehrgeld usw.) vielleicht auf 200 bis 300 Mk. stellen. Diese kann sich nun aber auch jeder Gehilfe, für diesen Zweck ersparen, dem es ernstlich daran gelegen ist, sich weiter auszubilden. Mit der Zeit müssten dann auch verwandte Fächer, wie Gravieren, Goldwarenreparaturen und zur Hauptsache auch elektrische Uhren, eingelegt werden. Gerade auf die elektrischen Uhren ist Wert zu legen, denn sich hierin auszubilden, ist dem Uhrmacher wenig Gelegenheit gegeben, und gerade mit diesen muss er sich gut vertraut machen, damit ihm diese nicht von den Elektrotechnikern, Installateuren usw. entrissen werden. Denn dass die elektrischen Uhren immer mehr Eingang finden werden, ist doch unbestrittene Tatsache. Natürlich müssten dann auch mehr Hilfskräfte herangezogen werden.

Zuerst würden freilich dem Central-Verbande durch Einrichtung einer Lehrwerkstätte ziemliche Kosten erwachsen; aber mit der Zeit wird der Erlös aus Lehrgeld und Reparaturen die Ausgaben schon decken. An Zuspruch würde es ihr gewiss nicht fehlen. Schon mehrfach habe ich Kollegen äussern hören: „Ja, ich würde ganz gern noch etwas zu meiner weiteren Ausbildung anwenden, aber um ein Jahr nach Glashütte zu gehen, dazu langt das Geld nicht.“ Diesen wäre dann mit einer solchen Lehrwerkstätte die passende Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Ich hoffe, dass auf dem Verbandstag in München über diese Sache verhandelt werden wird, und würde es mich freuen, wenn eine solche Lehrwerkstätte zustande käme. — t. —

\* \* \*

Sehr geehrte Redaktion! Hierdurch bitte ich Sie, meine folgenden Ausführungen, betreffend Gläsermessungen, zur Diskussion zu stellen:

Mein Geschäft wurde im Anfang des vorigen Jahrhunderts gegründet, und bin ich selbst seit bald 40 Jahren Inhaberin. Es sind bei mir noch ein paar hundert Uhrgläser vorhanden, die zum Teil noch aus den 40er und 50er Jahren stammen. Diese sind nach Achtel-Linien gemessen. Trotzdem es damals noch keine Präzisionsmasse wie heute gab, stimmen die auf den Etiketten angegebenen Nummern haargenau mit der wirklichen Grösse der Gläser überein.

Es ist für die technischen Leiter und für die Einrichtung der heutigen Uhrenfabriken durchaus keine Ehre, wenn sie in ihren Leistungen hinter denen ihrer Grossväter zurückstehen. Es würde zu Spott herausfordern, wenn die Sache für die Grossisten und Uhrmacher nicht eine ernste Kehrseite hätte. Doch wo kein Kläger, da kein Richter. — Laut Gesetz müssen die Waren genau den Lieferungsbedingungen entsprechen, da sie sonst zurückgegeben werden können.

Entsprechen nun aber die Gläser den Lieferungsbedingungen, wenn Gläser mit der Nr. 16 $\frac{4}{8}$  in Wirklichkeit 17 $\frac{1}{8}$  messen? Welchen Zeitaufwand verursacht es oft, aus diesem Wirrwar das passende herauszufinden.

Früher genügte es, wenn man von jeder Nummer zwei bis drei Stück am Lager hatte, heute kann man oft einen Kunden nicht befriedigen, wenn man  $\frac{1}{2}$  Dutzend am Lager hat, und trotzdem wird beim Grossisten dieselbe Nummer aufgesetzt.

Durch das jetzt notwendige grosse Lager wird ein grösseres Kapital festgelegt, beim Aufsetzen wird viel Zeit vergeudet, die Gläser springen leicht aus, die vielen Wege zum Grossisten usw.

sind Verluste, die, zusammengerechnet, im Jahre eine ganz nette Summe ergeben.

Das wirksamste Mittel zur Beseitigung dieser Kalamität wäre, wenn sich einige Grossisten vereinigten und einige Hundert falsch etikettierte Gläser bei Gericht deponierten und durch Klage ein entsprechendes Gerichtsurteil herbeiführten.

Eine Entschuldigung der Fabrikanten, dass es „vereinigte“ Gläserfabriken sind, wäre nicht stichhaltig, denn mitgegangen, mitgefangen und mitgehungen, sie sind gemeinschaftlich für ihre Leistungen verantwortlich!  
Minna, verw. Focke.

\* \* \*

**Sparsamkeit!** In Nr. 4 vom 15. Februar wird in einem Artikel, mit Bätge unterzeichnet, über das Wort Sparsamkeit gesprochen. Den ersten Teil dieses Artikels will ich bei meiner Besprechung ausschalten, denn er ist sehr allgemein gehalten, und steht es ja jedem frei, seine Meinung so oder so zu äussern. — Dass oft die zu anspruchsvolle Kundschaft oder die nahe Grossstadt die Ursachen sind, die das Lager des kleinen oder mittleren Uhrmachers über die Verhältnisse gross werden lassen, sei nur nebenbei bemerkt.

Im zweiten Teil des Artikels wendet sich der Einsender dann dem Central-Verband zu, und zwar der Central-Verbandsleitung.

In Nr. 3 dieses Jahrgangs schreibt der Vorsitzende des Central-Verbandes am Schluss seiner Einführungsworte: Der Münchener Verbandstag steht bevor, Kollegen versammelt Euch, besprecht Euch, wählt Vertreter für München, und haltet ihr es für nötig, gebt Nachricht, so kommt gern jemand vom Vorstand und steht Euch beratend zur Seite.

Herr Kollege Bätge, Sie tun dem Vorsitzenden bitter Unrecht, denn aus Ihren Worten könnte man entnehmen, dass oben erwähnter Schlusssatz eine Aufforderung sein sollte, ihm Gelegenheit zu geben, ohne Ursache und Zweck Verbandsgelder zu verreisen.

Alle diejenigen, die Gelegenheit gehabt haben, Tagungen mitzumachen, an denen Herr Freygang teilnahm, werden mir bestätigen, dass er die ganzen Verhandlungen belebt und es stets zum Vorteil für die Verhandlungen, sowie für Verband und Organ, war, wenn man aus dem Munde des Mannes, in dessen Hände die einzelnen Fäden der ganzen, im Central-Verband vereinigten Vereine, Innungen und Verbände zusammenlaufen, Vorschläge, Aufklärung, Unterstützung, auch einmal Verwarnung bei Beschlüssen noch nicht geklärt Beratungsgegenstände, hören konnte. Eingaben, Petitionen an massgebende Körperschaften, wirken und werden dann beachtet, wenn die ganze, grosse Masse der Interessenten dahintersteht. — Sind derartige Punkte zu beraten und zu beschliessen, so muss möglichst grosse Einheitlichkeit erzielt werden. Ich halte es gerade für eine der allerwichtigsten Aufgaben des Vorsitzenden, aus oben angeführtem Grunde in steter, enger Fühlung mit den Einzelmitgliedern, Vereinen, Innungen und Verbänden zu bleiben, und bewundere den Eifer, mit dem er seinen verantwortungsvollen Posten ausfüllt und wie heilig er seine Aufgabe auffasst, immer und immer an der Hebung unseres Standes zu arbeiten.

Geradezu für falsch halte ich es, wenn jeder Verein oder Verband, unbekümmert um die Beschlüsse des grossen Verbandstages usw., Beschlüsse für sich fassen wollte, je wie es einzelne Kollegen in ihrem Ort oder Kreis für richtig halten. Gleiche Bestimmungen, gleiche Praktiken im ganzen Reich, das nur kann uns die allgemeine Achtung in unserem Handwerk verschaffen.

Was den Haushaltsplan betrifft, so kann Herr Bätge Gelegenheit nehmen, sich in München solchen mit anzuhören und eventuell gedruckt sehen, auch werden dort die Nachweise und Abrechnungen über den Stand der Central-Verbandskasse geführt.

Noch eine Bitte habe ich: „Erlahme und ärgere dich nicht, erprobter, bewährter Gesamt-Central-Verbandsvorstand!“

Alb. Haase.

